

Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land.

Nr. 12

Sonntag, den 19. März 1922.

4. Jahrgang.

Verlagsgesellschaft „Sobzer Freie Presse“ m. b. H.
Bettendorfer Straße Nr. 86, Geldfernungen und Zu-
schriften sind an den Verlag zu richten.

Verantwortlicher Schriftleiter: Ludwig
Wolff, Sbaukastraße Nr. 112.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 240 Mt. vierteljährlich
f. Deutschland R. M. 20. — Anzeigenpreis: für die sechs-
gespaltene Kleinzeile M. 40. — für Deutschland R. M. 5. —

Frühlingsgruß.

Wach auf, mein Volk! die Ketten springen,
Die Fesseln fallen von dir ab!
Hörst es nicht in den Lüften klingen?
Besiegt sind Krankheit, Tod und Grab!
Die Trägheit in den Menschenherzen
Zum Guten weichen soll der Lust
An allem Edlen, Angst und Schmerzen
Entfliehen aus der Menschenbrust.

Wach auf, mein Volk! in Jubeltönen
Wird der erstand'ne Lenz begrüßt.
Das zage Hoffen, bange Sehnen
In wonn'ge Lust verwandelt ist.
Das Ahnen wich dem frohen Schauen,
Dem gold'nen Licht die schwarze Nacht,
Vom Himmel her, dem hohen, blauen
Als Siegerin die Sonne lacht.

Wach auf, mein Volk, vom Geisteschlaf!
Tritt an dein Erb', das dir gehört,
Die Mietlinge, die feigen, strafe,
Die dich verführet und betört.
Erwach! Bald wird die Stunde schlagen,
Die ihnen droht mit dem Gericht.
Uns aber muß der Frühling tragen
Zur Freiheit hin, durch Nacht zum Licht!
J. W.

Verräter ihres Volkes.

Vor dem Kriege gab es bei uns kein bewußtes Deutschtum. Wir hatten keine führenden, von völkischen Geist durchdrungenen deutschen Zeitungen hier, wir hatten keine Meinung, keinen Kampf. Und wo es keinen Kampf gibt, da gibt es auch kein Leben. Der Krieg brachte Leben in die Adern unserer Deutschen. Die Leiden, die über unsere Kolonisten kamen, rüttelten sie aus dem Schlaf auf. Jeder wußte, daß er seines deutschen Namens, seiner deutschen Sprache wegen dulden mußte. Das spornte ihn zum Widerstand an, denn jeder Druck erzeugt einen Gegendruck.

In der letzten Zeit hatten wir auch viel zu kämpfen. Da war vor allen Dingen die Unduldsamkeit vieler unserer polnischen Mitbürger, die uns das Leben schwer machten. Aber dieser Feind ist nicht gefährlich. Man erkennt ihn an der Farbe, man weiß sofort, daß es ein Feind ist, und man kehrt ihm die Igelhaut zu. Aber es

gibt einen anderen Feind, der uns gefährlich werden kann, wenn wir nicht auf der Hut sein werden. So manche deutsche Mutter hat an ihrer Brust Schlangen großgezogen, die jetzt mit ihren giftigen Zähnen ihr selbst und ihrem Geschlecht den Tod bringen möchten. Dies giftige Ottergezucht, das sind Menschen, auf die man Fr. Hebbels Spruch: „Die Seele ist der einzige Artikel, den man verkaufen und doch behalten kann; darum verkaufen sie auch so viele“, anwenden kann. Sie verkaufen ihre geistigen Fähigkeiten, ihre Tüchtigkeit an andere, lassen sich für einen Judasgroschen gegen ihre eigene Art, gegen den eigenen Stamm aufspielen — uns zum Verderben.

Aber gottlob, es gibt viele unter uns, die das Treiben dieser sittlich Gefallenen scharf durchschauen. Die breite Masse unseres deutschen Volkes in Polen ist heute nicht mehr so blind, wie es die Ueberläufer und Renegaten wähen. Die Verräter machen einen wüsten Lärm und schimpfen über diejenigen, die ihrem Volke Treue halten, aber: „Mit Blitzen kann man wohl die Welt erleuchten, aber keinen Ofen heizen.“ Sie schleudern wohl Nattergezisch in die Welt hinein, aber die Herzen braver und biederer Kolonisten werden sie damit nicht erwärmen. Seine Leiden haben dem Deutschen den Weg gezeigt, den er gehen soll. Selbstbewußt und sicher schreiten wir alle, Landmann, Arbeiter, Lehrer und Fabrikant, jeder, dem ein deutsches Herz in seiner Brust schlägt, Schulter an Schulter dem hohen Ziele: der Stärkung unserer sittlichen Kräfte, der Dervollkommnung unseres Charakters, entgegen. Wie herrlich spricht doch unser große Denker Fichte in seinen „Reden an die deutsche Nation“:

„Lassen wir unseren Geist nicht niedergebeugt werden; wir müssen Deutsche werden, was wir ohne dies sein sollten; wir müssen ernst werden in allen Dingen und nicht fortfahren, bloß leichtsinnigerweise und zum Scherz da zu sein. Wir müssen die fremden Kunststücke von uns werfen und, um es mit einem Worte zu sagen, uns Charakter anschaffen; denn Charakter haben und deutsch sein ist ohne Zweifel gleichbedeutend.“

Also vollkommen sind wir nicht. Es war auch noch niemand auf Erden vollkommen. Wir sind Deutsche, aber um es zu bleiben, müssen wir täglich unser Volkstum von neuem erobern, von neuem erkämpfen. Wir wollen unsere Sittlichkeit gegen keinen irdischen Vorteil eintauschen. „Lorbeerkrone entführt der Zephyr. Dornenkrone sitzen selbst im Sturme fest.“ Turmhoch wollen wir über dem Niedrigen und Gemeinen stehen, und auf jene erbärmliche Gestalten, die schneide und feige ihr Volkstum und ihr Volk verraten, wollen wir mit Verachtung herabsehen. Wohl gemerkt, mit Ver-

achtung, nicht mit Haß! „Würdige keinen des Hasses, den du nicht auch der Liebe würdigen könntest“, sagt Hebbel. Weil wir solch einen Abschaum der Menschheit nimmermehr lieben könnten, deshalb dürfen wir ihnen auch die Ehre nicht antun, sie zu hassen. Verachtung haben wir für sie übrig, Verachtung finden sie am Ende auch bei den eigentlichen Polen, denn ein echter, ehrlicher Pole ist auch stolz und läßt sich in nähere Freundschaft mit Verrätern nicht ein. Das wissen sie, aber für sie ist Ehre und Sittlichkeit ein fremder Begriff, sie haben nur den materiellen Vorteil im Auge. Wie es aber solchen Menschen zuleht ergeht, das sehen wir an Judas: „Er ging hin und erhängte sich.“

Arminius.

Der Lehrermangel.

Werdet Lehrer!

Uns wird geschrieben:

„Der Lehrermangel ist groß. Die deutsche Schule ist in Not. Tausende von Kindern sind schon jahrelang ohne jeden Unterricht. Tausende haben nur eine mangelhafte vertretungsweise Beschulung. Hunderte von Lehrern in Posen und Pommerellen haben neuerdings wieder für Deutschland optiert. Die deutsche Schule geht unrettbar ihrem Untergange entgegen, wenn sich nicht Kräfte bereit finden, in die Rücken im Lehrstande einzutreten. Es ist darum Pflicht jedes jungen Mannes und jedes jungen Mädchens, den Lehrerberuf zu ergreifen. Umso mehr als ihnen hier die Möglichkeit geboten ist, sich in verhältnismäßig kurzer Zeit eine selbständige, angesehene und befriedigende Stellung zu schaffen! Der Lehrerberuf ist anerkanntermaßen der idealste Beruf. Junge Hirne und Herzen zu bilden, ist eine kunstvolle Arbeit, deren schönster Lohn in den unterrichtlichen und erzieherischen Erfolgen liegt. Aber auch der materielle Lohn ist so, daß jeder junge Mensch auskömmlich leben kann. Anfänger im Lehrerberuf bekommen 22—26 000 Mark Anfangsgehalt, Hilfskräfte bekommen ein geringes weniger. Die besten Stellen mit großen, schönen Wohnungen, Gärten, Wirtschaftsgebäuden und Ackerland stehen heute den jüngsten Kräften zur Verfügung. Stellen, um die sich früher alte Lehrer mit Familien oft vergeblich bemühten. Heute gibt es hierzulande innerhalb des Lehrerstandes keinen Konkurrenzkampf; es gibt keinen Beruf, in dem es möglich ist, so leichte Karriere zu machen. Die Hilfskräfte bekommen, nachdem sie einen 9 monatigen Kursus durchgemacht haben, vollwertige Stellen und können jederzeit das Examen als ordentliche Lehrer machen. Durch die praktische Arbeit in der Schule ist ihnen dieses sehr leicht gemacht. Es gibt zur Zeit keinen

Beruf in Polen, der so aussichtsreich wäre, wie der Lehrerberuf. Darum, ihr Junglinge und Jungfrauen, werdet Lehrer und Lehrerinnen, Hilfslehrer und Hilfslehrerinnen!

Darum, ihr Eltern, haltet eure Kinder an, den Lehrerberuf zu ergreifen! Ihr Lehrer und Lehrerinnen aber, die ihr bereits im Beruf seid, werbet um neue Berufsgenossen, sorgt selbst dafür, daß eure gelichteten Reihen wieder ausgefüllt werden, haltet die schulentlassene Jugend an, in die Seminare und Hilfskurse einzutreten! Wer jetzt Werbearbeit für den Lehrerberuf tut, leistet Kulturarbeit.

Mitte oder Ende März beginnt am staatlichen deutschen Seminar in Bromberg ein Kursus für Hilfslehrkräfte, in dem männliche und weibliche Personen mit guter Volksschulbildung und höherer Schulbildung aufgenommen werden können. Der genaue Termin des Beginns steht noch nicht fest. Er wird aber demnächst bekannt gegeben werden. Wir machen aber jetzt schon auf den Kursus aufmerksam, damit allerorten eine intensive Werbearbeit getrieben werden kann. Der Zuspruch zu dem Kursus muß ein Dokument für den Kultur- und Selbsthaltungswillen der Deutschen in Polen werden."

Paul D o b b e r m a n n, Bromberg.

Traditionelle Toleranz.

Wie die „Volksstimme“ in Bielitz berichtet, ist in Kurzwald, dem Bezirk des Schulinspektors Matustal, ein Schulfest ausgebrochen, und zwar darum, weil man Kindern mit deutscher Muttersprache befohlen hatte, in die polnische Schule zu gehen. Die Eltern weigerten sich natürlich, ihre Kinder dorthin zu schicken. Anstatt nun die Sache in gerechter Weise zu schlichten, sagte Herr Matustal zu den Kurzwaldler Bauern: Am liebsten möchte ich euch mit Maschinengewehren niederschießen, denn ihr seid Polkschmitten.

Herr Matustal verhandelte mit der Theatergesellschaft über die Veranstaltung polnischer Theateraufführungen. Man streitet über die Anzahl der polnischen Vorstellungen. Welche Umstände sollen die Frage entscheiden: Die Bevölkerungszahl, die finanziellen Rücksichten. Weit gefehlt. Herr Matustal ist dabei, und also muß aus dem Verhandlungsfeld ein Schlachtfeld werden. Berge ist nicht, daß wir die Sieger und ihr die Besiegten seid, rief Matustal den deutschen Vertretern zu und schuf damit die einzig mögliche Verhandlungsbasis.

Herr Matustal rief den Deutschen zu: Miloz i sluchaj (Auch und dien' weiter), tutaj my rozkazujemy (hier haben wir zu befehlen).

Am 20. Februar fand in Bielitz eine Versammlung der Polnischen Sozialistischen Partei statt, auf der die Nachricht mit Empörung angenommen wurde, daß diejenigen deutschen Eltern, die sich nicht zwingen lassen, ihre Kinder in polnische Schulen zu schicken, zu Haftstrafen verurteilt werden.

Wo bleibt da die Verfassung?

Wo bleibt die „traditionelle Toleranz“?

Das Land wacht auf.

Uns wird geschrieben:

In den letzten Wochen fanden an verschiedenen Orten unsres Landes Vorbereitungen in engeren Kreisen zwecks Gründung einer deutschen politischen Partei statt. Diese geplante Partei soll den Namen „Deutsche Volkspartei“ oder vielleicht noch kürzer: „Deutsche Partei“ (nicht evangelische Partei!) tragen, und sie stellt sich als Ziel die politische Organisation der Deutschen Polens, hauptsächlich aber der Landwirte, in An-

griff zu nehmen und zu leiten. Hier kommen an erster Stelle die Vorbereitungen zu den Wahlen der Abgeordneten in die gesetzgebenden Körperschaften (Sejm, Sejmik, Stadtrat, Gemeinderat usw.) in Betracht.

Den geschätzten Lesern wird zur Kenntnisnahme folgender Entwurf des Programms angeführt:

A. Auf dem politischen Gebiete.

1. Die Volksvertretung wird auf Grund des allgemeinen gleichen und geheimen Wahlrechts durch Verhältniswahl gewählt. Wahlberechtigt sind sämtliche Staatsbürger beiderlei Geschlechts, die das 21. Lebensjahr erreicht haben. Die Wahlbezirke sind so bemessen, daß auch die Vertretung der kleineren Minderheiten sicher gestellt wird.

2. Die Durchführung der in der Konstitution versicherten völligen Gleichberechtigung aller Bürger ohne Unterschied der Nationalität und Religion in persönlichen sowie auch öffentlichen Angelegenheiten.

3. Weitgehende Selbstverwaltung in Stadt und auf dem Lande.

4. Vollständige Freiheit der Presse, des Wortes, der Versammlungen und Vereinigungen.

5. Unantastbarkeit der Person.

6. Volle Gewährleistung der Rechte der sprachlichen Minderheiten in Schule, Verwaltung und Gericht.

B. Auf kulturellem Gebiete:

1. Einführung des allgemeinen Schulzwanges bis zum 14. Lebensjahr. Den Begabten muß die Möglichkeit gegeben werden, die höchste Stufe der Bildung auf Kosten des Staates zu erreichen. Die Schulen unterstehen Selbstverwaltungskörpern, die ausschließlich aus Gliedern derselben Sprachgemeinschaft bestehen. Diesen steht das Recht der Besteuerung der eigenen Sprachgemeinschaft zu. Die Schulgemeinden der Minderheiten werden von den Schulsteuern für anderssprachliche Schulen befreit. Die Ueberwachung der technischen Führung untersteht einem gewählten und von der Regierung bestellten Fachmann.

2. Gewährleistung der Rechte aller Bildungs- und Kulturvereine.

C. Auf sozial-wirtschaftlichem Gebiete.

1. Stufenweise steigende Erbschafts-, Vermögens- und Einkommensteuer. Abbau der indirekten Steuern.

2. Einführung der sozialen Fürsorge, wie Kranken- und Altersversicherung des gesamten geistig und körperlich arbeitenden Volkes.

3. Förderung der Landwirtschaft durch Schaffung landwirtschaftlicher Schulen, Unterstützung landwirtschaftlicher Genossenschaften (kollektive Einführung von Maschinen, Geräten, Kunstdünger u. a.) usw.

4. Gerechte Aufstellung der Majorate und Donationsgüter an die heimatlose Landbevölkerung ohne Unterschied der Nationalität.

Die geschätzte Leserschaft wird gebeten, zu obigem Entwurf Stellung zu nehmen. In der Kirchenfrage wird die Partei eine neutrale Stellung einnehmen. Die Gründungsversammlung wird wahrscheinlich in der Osterwoche in einer Provinzstadt unter Beteiligung der Vertreter der einzelnen Gemeinden stattfinden. Das Nähere über Ort und Zeit der Versammlung wird noch rechtzeitig bekannt gegeben. S. T.—r.

Goldene Worte eines Ministerpräsidenten,

Die ehemals in Danzig herausgegebene Zeitschrift „Die Brücke“ berichtet über eine vom litauischen Ministerpräsidenten in einer größeren Ver-

sammlung gemachte Erklärung folgendes: „Die litauische Regierung ist entschlossen, den Grundsatz der völkischen Selbstverwaltung für alle Volksminderheiten ins Leben zu rufen, und ich bin der festen Ueberzeugung, daß die gemeinsamen Kräfte aller Völkerschaften Litauens auf Schaffung eines unabhängigen freien und glücklichen Litauens gerichtet sein werden.“ Bei derselben Gelegenheit versicherte der Außenminister: „Wir wollen andere nicht drücken und blicken auf die Volksminderheiten als auf gleichberechtigte Teile des gesamten litauischen Staates.“

Den Juden ist in Litauen auch tatsächlich bereits die kulturelle Autonomie gewährt worden, kraft derer die jüdischen Selbstverwaltungseinrichtungen zuständig sind für Kultus, Wohltätigkeit, öffentliche Fürsorge, Schule und überhaupt für alle Angelegenheiten der geistigen Kultur; sie dürfen Steuern in Gesamthöhe der Staats- und Gemeindeabgaben erheben. Auch die etwa 66,000 Deutsche haben einen entsprechenden Entwurf eingereicht und zusagevolle Versprechungen der Regierung erlangt.

Aus Welt und Heimat.

Ein amerikanischer Gast bei uns. Seit einigen Tagen weit in unserem Lande ein abgejagter der evangelisch-lutherischen Synode von Wisconsin und anderen Staaten Nordamerikas, Herr Pastor Engel. Er will längere Zeit in unserem Lande weilen, um die leiblichen und kirchlichen Nöte hier selbst zu studieren. Die großen lutherischen Synoden Nordamerikas, die in den schweren Jahren der Kriegs- und Nachkriegszeit uns brüderlich geholfen haben, zeigen großes Interesse für unsere gegenwärtige Lage und gaben das durch die Entsendung dieses Vertreters bekundet. Wir danken den Brüdern von der anderen Seite des Ozeans, heißen den verehrten Gast — einen Sohn unseres Landes — herzlich willkommen. Möchte er einen rechten Eindruck von unseren Nöten gewinnen, möchte sein Ergehen die durch Gottes Fügung angekündigten Jaden zwischen uns und Nordamerika besettigen.

Die Gründung des „Evangelischen Bundes“ kam am 22. und 23. Februar in Warschau zustande. Auf Einladung des Generalinspektors sind bei 50 Personen zur Gründungsversammlung erschienen, meist Pastoren. Ueber die erfolgte Gründung wurde an sämtliche polnische Zeitungen ein mit Gehässigkeit, schamloser Lüge und gemeiner Verdächtigungen durchdränktes Rundschreiben gerichtet. Ein Schauer der Entrüstung und des Graues faßt einen beim Lesen dieses Lügenberichts. Der Höhepunkt der schmutzigen Verleumdungsarbeit ist erreicht. „Ein Hauslein aufwiegler in Lodz mit Gesinnungen und Ansichten der Reichsdeutschen mit den Zeitschriften „Lodzer Freie Presse“ und „Volksfreund“ an der Spitze entfachte den Kampf und führt diese schädliche Arbeit in krasser volksaufwieglerischer Art“, heißt es im Bericht, der von Generalinspektorsidenten Bursche, dem Vorsitzenden des Konsistoriums Glas und dem Praeses der Warschauer Gemeinde Evert unterzeichnet ist. „Sie sind bemüht,“ heißt es weiter, „aus der Kirche ein süßes Werkzeug und eine Stütze des kriegerischen Germanismus in Polen zu machen, heben die seit Jahrhunderten hier ansässig gewordenen Deutschen auf und impfen ihnen Grundsätze und Ansichten an, die im Widerspruch nicht nur mit dem Interesse der Kirche, sondern auch mit dem des Staates stehen.“ Also eine ganz gefährliche Gattung von Leuten sind alle diejenigen, die gegen die Knechtung der Gewissen seitens der herrschenden Kirchenbehörden eintreten, die ihre Glaubensgenossen ermahnen, an der Väter Art und Sprache festzuhalten. „Ins Gefängnis mit ihnen, dann könn-

„wir ruhig schalten und walten.“ so denken die Gegner, die Bischöflichen. Die Wahrheit wird man ins Gefängnis nicht sperren können. Unsere Sache ist eine gerechte Sache, Gott wird uns auch im Gefängnis beistehen. Darob ist uns nicht bange. „Tue recht und scheue niemand“.

Die polnischen Universitäten. In Polen gibt es fünf staatliche Universitäten und eine private, und zwar befinden sich die staatlichen in Warschau mit 8500 Studierenden, in Krakau mit 4531 Studenten, in Lemberg (Lwów) mit 4600 Studenten, in Posen mit 3273 Hörern und in Wilna mit 2000 Hörern. Die private Universität befindet sich in Lublin. Die Gesamtzahl aller akademischen Studierenden in der polnischen Republik wird auf ungefähr 32,000 geschätzt.

In Warschau fließt die Danina langsam in die Regierungskassen ein. So flossen am 6. März 67 Millionen, am 7. März 70 Millionen und am 8. März 17 Millionen Mark ein.

Eine japanische Abordnung erschien in Polen zwecks Annäherung von Handelsbeziehungen. In kaufmännischen Kreisen legt man großes Gewicht auf den Handel mit dem zernen Osten.

Eine Ermäßigung des Eisenbahntarifs in der Höhe von 20 vom Hundert soll vom 10. bis 15. April d. J. erfolgen. Die Ermäßigung betrifft Getreide, Erbsen, Bohnen, Kartoffeln, Mehl, Grütze, Milch, Fett, Speck, Heringe und Sauerkraut.

Polens Handel mit Rußland. In diesen Tagen erhielten die Lemberger Regierungsbehörden eine neue Verfügung des Innenministeriums in Sachen der Erleichterung des Handels mit Sowjetrußland und der Ukraine. Auf Grund der Verfügung soll die Grenze vom 6. Februar d. J. ab für den Handel mit Rußland und der Ukraine auf der ganzen Linie endgültig geöffnet sein. Die Vertreter des „Wnieszorg“ (Amt für Außenhandel) haben in den letzten Tagen eine ganze Reihe von Kaufverträgen abgeschlossen, die auf ganz bedeutende Beträge lauten. Diese Verträge können jedoch vor der Hand nicht verwirklicht werden, da der bolschewistische „Wnieszorg“ kein Bargeld besitzt; er verspricht aber, daß in den nächsten Tagen die erste Rate des von der Sowjetregierung für den Handel mit Polen bestimmten Betrages eintreffen soll. Außer Leder, Borsten und dergleichen Rohstoffen bietet der „Wnieszorg“ den polnischen Kaufleuten große Mengen Tabak zum Kauf an.

Verkauf von Postwertzeichen in Tabakhandlungen. Durch Verfügung des Finanzministeriums wurde den Verkäufern von Tabakserzeugnissen die Pflicht auferlegt, Wertzeichen und Drucke für den Post und Telegraphenverkehr zu verkaufen. Gleichzeitig ergielten die Post und Telegraphendirektionen der einzelnen Bezirke besondere Anweisungen zwecks Verständigung mit den zuständigen Finanzkammern.

Eine Vergünstigung für Auswanderer. Das Außenministerium hat sich mit der Verlängerung der Pässe derjenigen nach Amerika Auswandernden einverstanden erklärt, die infolge der Beschränkung der Auswandererzahl gezwungen sind, zeitweilig in Polen zu bleiben. Ein diesbezügliches Rundschreiben wird vom Ministerium in den nächsten Tagen erlassen werden.

Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 1. Januar d. J. 178,000, am 1. Februar trotz Belebung des Fabrikwesens immer noch 180,000. Die große Zahl ist auf die vielen aus Rußland Zurückgekehrten und aus dem Heere Entlassenen zurückzuführen.

Der Vorrat an Spiritus betrug am 1. November d. J. 1,200,000 Liter; im Laufe des Winters wird die Gesamtherstellung die Höhe von 40 Millionen Liter erreichen, wovon 25 Millionen

zu Trink- und Fabrikationszwecken, der Rest — zur Ausfuhr nach Rußland und der Ukraine bestimmt werden soll.

Petroleum ist ab 1. März um 10 Mark für ein Liter teurer geworden. Die Ursache der Verteuerung ist durch nichts begründet.

In Lodz verlangen die Arbeiter eine Erhöhung der Löhne. Manche Fabrikanten bewilligten die Forderungen, andere hingegen wollen den Betrieb einschränken. In der letzten Zeit macht sich wiederum ein Abflauen der Kaufkraft bemerkbar. Viele auswärtige Kaufleute verließen Lodz, ohne nennenswerte Einkäufe gemacht zu haben. Die Preise der Waren sind aber sonst fest, man spricht eher von einem Auf- als Abwärtssteigen.

Das hundertjährige Jubiläum feierte am 26. Februar die Zgierzener Tuchmachergesellenbruderschaft. Mit feierlichem Umzug und Gottesdienst in der katholischen und evangelischen Kirche wurde der große Jubeltag begangen. Am 22. Februar 1822 gründeten deutsche Tuchweber in Zgierz die Bruderschaft, die im Wandel der Zeiten dem Tuchgewerbe in Polen zum Aufschwung verhalf. Ein gut Stück deutscher Kulturarbeit liegt in der hundertjährigen Wirklichkeit der Innung. Möge sie auch weiterhin sich glücklich entwickeln!

In Danzig sind im Laufe des Jahres 1921 bei 33,000 Auswanderer nach Nordamerika verpackt worden; Rückwanderer kamen in diesem Zeitraum bei 60,000 an. Im ersten Halbjahr war die Einfuhr von Getreide und Mehl, das für Polen bestimmt war, sehr rige, ebenso kam viel amerikanische Baumwolle und englische Steinkohle an. Ab Juli verringerte sich die Einfuhr beinahe vollständig. Anstatt englischer Kohle wird solche aus Oberschlesien gebracht. Getreide ist ebenfalls in Polen genügend vorhanden, Baumwolle wurde des Stillstandes in der Industrie wegen wenig gebraucht. Zu Ende des Jahres 1921 wurden über Danzig große Mengen Holz, Petroleum und Zucker nach England, Holland, Belgien und Frankreich ausgeführt. Der Schiffsverkehr nahm im Jahre 1921 bedeutend zu, es liefen im Danziger Hafen 2424 Schiffe ein und 2418 Schiffe aus; im Jahre 1918 dagegen — 1237 aus und 1223 ein.

Gewitter im Rheinland. Am 1. März ging über das Rheinland und Westfalen das erste schwere Gewitter in diesem Jahre nieder.

Drahtlose Predigten in Amerika. Ueberall in Amerika klagen die Kirchengemeinden über den schlechten Besuch der Kirchen, da der Sport (Bewegungsspiele) die Besucher der Kirche am Sonntag gewöhnlich fernhält. In Chicago hat nun der Pastor einer religiösen Sekte einen Ausweg gefunden, indem er seine Sonntagspredigt in der Kirche in ein drahtloses Telephon spricht. Auf den Sportplätzen sind Aufnahmestationen errichtet, welche es den Gottespielern ermöglichen, während der Ruhepause die Predigt des Pastors anzuhören. Dieser „religiöse Sport“ soll sehr viel Beifall gefunden haben.

Eine neue Seuche. Aus Angora, dem Sitz der kemalistischen Regierung, wird von dem Ausbruch einer bisher noch unbekannteren Krankheit berichtet, die die Menschen urplötzlich überfällt und innerhalb von etwa neun Stunden hinrafft. Die Krankheit beginnt mit heftigem Schüttelfrost, und der Patient verliert nach zwei Stunden das Bewußtsein. Die Seuche wütet so heftig, daß bereits mehrere Familien im Verlauf eines Tages ausgestorben sind. Die Sanitätsbehörde hat einen wissenschaftlichen Ausschuß zur Prüfung der Krankheitsursachen eingesetzt, ohne daß es den Sachverständigen indessen gelangen wäre, das Geheimnis aufzulären. Man nennt die Krankheit „Schwarzfieber“ und ist vorläufig darauf angewiesen, sie in Ermangelung eines anderen Heilmittels wie jedes Fieber durch Chinin zu bekämpfen.

32 englische Gefängnisse aufgelassen. Aus London kommt eine interessante Nachricht. Die englische Regierung hat sich entschlossen, aus Expatriationszwecken 32 Gefängnisse zu schließen. Nach dem amtlichen Bericht werden die Gefängnisse mit 31. März der Zivilverwaltung zu einer anderen Verwendung übergeben. Daraus läßt sich auf einen Rückgang der Kriminalität in England schließen, der nicht unbedeutlich sein dürfte. — In Polen aber werden immer neue Gefängnisse gebaut.

Wie man in Treprow einen Teufel losriekt. Ein Habitauweil gegen den Alkoholmißbrauch wurde vor kurzem in dem pommerischen Städtchen Treprow a. Toll. erfolgreich angewandt. Ein dortiger Einwohner, der allgemein als Alkoholfreund bekannt war, lief Gefahr, seiner gefährlichen Leidenschaft zum Opfer zu fallen. Da arbeitete ein Freundeskreis einen Plan zu seiner Heilung aus und schritt auch alsbald zu dessen Ausführung. „Zufällig“ traf man den Alten mittags in seiner Stammineipe. Man begoß dieses schöne Zusammensein, und dem Freunde wurde eine Geschichte von einer nach Astorlogengut ganz plötzlich aufstehenden Erblindung erzählt, die unser Freund nicht ohne Schaudern hörte. Aber bald vertieften diese ruhige Atemzüge, daß er sanft in seinem Lehnstuhl eingeschlafen sei. Keine wurden die Fensterläden geschlossen und jedes Nischen verstopft, so daß der Raum völlig verdunkelt war. Die Verschwörer begannen nun mit heftigem Aufstampfen einen Stat. Das Opfer erwachte spät. Keines Stöhnen und Zähneklappern ward hörbar. Das Spiel seiner Freunde und ihre Neben bewiesen ihm sein Unglück. Sie können sehen und spielen und er ist blind. Koller Schweiß perlt ihm von der Stirn, seine Knie zittern, der Hauch ist verfliegen. Er ruft seine Freunde um Hilfe an. Seine Rat schläge und bittere Wortworte häufen sich. Er hört von Bändenhelm, Bändenschrip, Zuhrehung usw. So wird das Opfer weidlich geangeltigt, bis sich ihm der Seufzer entriemt: „Wenn ich blot weder tiefen kann, id wolk meinbag nich mehr pupel!“ Da besinnu sich jemand auf einen, der eine „Sympathie“ gegen Augenkrankheiten im Anfangstadium kennt. Er ist bald zur Stelle. Steben verpackensatbige Zucker werden ihm um die Augen gebunden. Nachdem die Fensterläden wieder geöffnet sind, beginnt die Zauberei, und Tuch für Tuch wird unter leisem Gemurmel entzerrt. Als das letzte Tuch fällt, kann er wieder sehen. Bis heute hat er aber sein in der Angst gegebenes Versprechen gehalten, und sein angepammter Lehnstuhl kann neu verpacktet werden.

Auf der Warschauer Getreidebörse gingen die Preise abermals in die Höhe. Einerseits wird als Ursache der Preissteigerung die Erlaubnis zur Ausfuhr von 11,000 Waggonn Getreide aus Polen nach dem Auslande angegeben, wogegen andererseits man den schlechten Stand der Saaten in ganz Europa und die damit verbundene schlechte Ernte in diesem Jahre als Ursache des Hochschnellens der Getreidepreise angibt. Wie dem auch sei, — das Anziehen der Getreidepreise hat bereits eine Wirkung auf die Preise der Lebensmittel ausgeübt: Brot, Fleisch, Grützen u. a. m. ist teurer geworden. — Am 10. März zahlte man für einen metrischen Zentner (50 Pud) Weizen — 18,000, Roggen — 11,500, Hafer — 10,000, Gerste — 9,900, Wicke 10,200, Buchweizen — 12,000, Leinamen — 22,215, Hirse — 11,000 Mk.

Die ausländischen Geldwährungen sind zu Ende der Woche etwas gefallen; so zahlte man am:

	6. 3.	8. 3.	10. 3.
1 Dollar	4600 Mk.	4395 Mk.	3985 Mk.
1 Pfd. Sterling	20325 „	19508 „	17700 „
1 franz. Frank	418 „	397 „	367 „
1 deutsche Mark	18 „	17 „	16 1/2 „

Millionówka. Bei der Ziehung am 11. März fiel der Gewinn auf Nr. 4423447, welches Los in Bilgoraj verkauft wurde.

Bund der Deutschen Polens, Lodz, Rozwadowska-Straße 17.

In der Geschäftsstelle des Bundes gingen folgende Spenden für die Wolga-Deutschen ein: Gesammelt durch den Kirchenvorstand und den Ortsgruppenvorstand Kamocin: Dorf Kamocin 72,050 Mk., Władysławow 5,500 Mk., Papięze 9,600 Mk., Doty 3,900 Mk., Zychlin 10,050 Mk., Dąbrówka 11,680 Mk., durch Lehrer Rossol von den Schülkindern in Kamocin 7,495 Mk., im ganzen 120,275 Mk., Herr Otto Somschor, Warschau, 5000 Mk.

Von der Ortsgruppe Königsbach gesammelt durch Lehrer Meyer von Ch, Beier 1000 Mk., Ch, Kajnath 1000 Mk., K. Wildemann 100, W. Wildemann 100, E. Kühler 500, K. Schwarz 500, Brakonier 100, J. Rauh 500, E. Rauh 100, M. Kajnath 500, M. Beredt 150, K. Roth 300, J. Legler 300, D. Selker 200, S. Legler 200, K. Biler 100, K. Meier 150, Ch. Selker 200, A. Selker 1000, J. Legler 500, J. Frank 500, W. Meier 1000. Durch Herrn Alexander Wildemann von A. Wildemanu 1500, W. Galer 500- S. Trautmann 150, K. Majer 1000, K. Rau 1000, K. Wildemann 1000, K. Egler 1000, J. Rih 1000, A. Lewin 1000, A. Lewin 100, A. Wildemann 1000, K. Wildemann 150, R. R'n 500, J. Kühler 500, S. Egler 350.

Im Namen der Bedachten Herzlichen Dank.

Spenden.

Für die notleidenden Wolga-Deutschen: In Karolew, Gemeinde Lowicz, gesammelt 36,300 Mark, und zwar haben gespendet: Eduard Haug 5000 Mk., Johann Seutter 200, Johann Wegert 1000, Jakob Seutter 5000, Karoline Seutter 1000, Christian Schmidt 1000, Ferdinand Schmidt 2000, Gottlieb Schmidt 2000, Jakob Jung 1200, Nikolai Schmidt 2000, Gerhard Haug 5000, Johann Haug 1000, Gustav Haug 1000, Christoph Haug 2000, Wilhelm Schabert 1000, Friedrich Schwarz 1000, Emilie Schwarz 500, Adolfine Sattelmeyer 200, Jakob Wiff 500, Christian Seutter 1000, Friederika Stäle 1000, Christian Schumacher 200, Emil Philipp 500, Johann Wolff 1000 und Tadeus Philipp 1000 Mk.

Berichtigung. In Nr. 8 unserer Wochenschrift war ein Fehler unterlaufen, den wir hiermit richtigstellen: Spenden für die Gemeinde Groß-Daproc (nicht „Volksfreund“, wie veröffentlicht war) Lehrer Kober 200 Mk., H. Senft 100, J. Sähnle 100, S. Müller 100, E. Knobloch 100, J. Seifrid 200.

Wochenschau.

Inland. Die Ministerkrise ist nach mehrtägigen Verhandlungen nun endlich beigelegt. Mit der Kabinettsbildung ist wiederum Poniowski, der bisherige Ministerpräsident, betraut worden. Der wichtige Posten des Innenministers ist dem Lodzer Wojewoden Antoni Kamiński übertragen worden. Wir wollen hoffen, daß der neue Innenminister seinem bisherigen Grundsatz treu bleiben und auch den Interessen der Deutschen mit mehr Wohlwollen, als es bisher von Seiten der Warschauer Regierung geschehen ist, entgegenkommen wird. Ob es dem neuen Ministerium gelingen wird, die Wilnaer Frage, die den Anlaß zur Ministerkrise gegeben hat, in befriedigender Weise zu lösen, muß abgewartet werden. Immerhin muß angenommen werden, daß die Gefahr einer gewaltsamen Lösung der Wilnaer Frage bestanden haben muß, da sich sogar die Vertreter der Entente in Warschau bewegen sahen, im Namen ihrer Regierungen die polnische Regierung vor einer direkten Angliederung des Wilnagesbietes an Polen zu warnen. Die neue Regierung dürfte diese Warnung nicht leichtsinnig in den Wind schlagen und müßte nach einer Lösung dieser Frage suchen, die uns vor schlimmen politischen Folgen bewahren würde.

Am 9. März sind Vertreter der sogenannten „Kleinen Entente“, zu der außer Südslawien, der Tschechoslowakei und Rumänien auch Polen gehört, in Belgrad zu einer Konferenz zu-

sammengetreten. Der Zweck dieser Zusammenkunft ist eine Vorbereitende in Sachen der Genuefer Konferenz und eine etwaige Einigung in allen Fragen, die von den genannten Staaten in Genua gemeinsam vertreten werden könnten.

Die Lage im Handel und in der Industrie hat nach einem vorhergegangenen kurzen Aufschwung nun wieder einen Niedergang erlebt. Mit dem Sinken der ausländischen Währungen trat auch sofort im Handel und infolgedessen auch in der Industrie ein Stillstand ein. Manche Fabriken haben bereits die Zahl der Arbeitstage in der Woche eingeschränkt. Der Streik der Fabrikarbeiter hat die Lage ebenfalls ungünstig beeinflusst.

Deutschland. Nach Meldungen deutscher Blätter ist die materielle Abrüstung Deutschlands fast restlos durchgeführt.

Aus einem amtlichen Bericht der Reparationskommission geht hervor, daß Deutschland bis zum 31. Dezember 1921 an Kriegsschädigungen insgesamt 6,487,856,000 (also ungefähr sechs und eine halbe Milliarde) Goldmark abbezahlt hat. Diese Zahlen geben uns ein Bild von den ungeheuren Lasten, die man Deutschland im Versailler Friedensvertrag aufgebürdet hat.

Osterreich. Die Ungarn stellten an Osterreich neue Gebietsforderungen unter dem Titel „Grenzberichtigungen“. Die österreichische Regierung hat bereits bei den Ententemächten die erforderlichen Schritte zur Bekämpfung der ungarischen Forderungen unternommen.

Finnland. Die finnische Regierung ist bestrebt, mit Polen, Estland und Lettland ein Bündnis abzuschließen. Dieses Bündnis soll einen rein defensiven (verteidigenden) Charakter tragen und sich in der Hauptsache gegen Rußland richten.

Frankreich. In Paris tagt eine Konferenz der Finanzminister der Ententestaaten, auf der hauptsächlich über die Art und Weise, wie man Deutschland restlos zur Erfüllung seiner Verpflichtungen zwingen sollte, beraten wird.

Die Billigsten

in Lodz sind

Schmechel & Rosner,

Petrikauer Straße Nr. 100, Siltale Nr. 160,

weil sie rechtzeitig noch vor der Preissteigerung eingekauft haben.

Es sind am Lager in großer Auswahl:

Damen-Kleider, neueste Damen-Mäntel, Kostüme, Röcke, Kleiderstoffe in Garbardin, Cheviot, Boston und Flora. Ferner: Herren- und Damen-Wäsche aus Madapolam sowie feine Damen-Wäsche aus Batist, Etamin; Strümpfe, Weißwaren auf Meter, Bettzeuge, Kretons, Handtücher, Tischdecken, Laken etc.

Zeit

ist es, daß Ihr Landwirte jetzt

landwirtschaftliche Maschine u. Kunstdünger (Superphosphat)

für die Frühjahrsbestellung einkauft.

Wir führen ein sehr reichhaltiges Lager zu

sehr billigen Preisen.

Die Gelegenheit darf nicht vorüber gelassen werden, denn schon sind die Preise im Anziehen begriffen.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen

Waren-Abteilung
Lodz, Al. J. Kosciuszki 45/47.

Spargelder

verzinsen wir
bei täglicher Kündigung mit 6%
6-wöchentlich " " 8%
1-jährlich " " 9%

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen

Loz, Al. J. Kosciuszki 45/47.

Drahtzäune,

Drahtgeflechte, Rabitzgewebe, Drahtgewebe aus Kupfer, Messing, verzinkt und Eisen, liefert zu annehmbaren Preisen die mechanische Drahtweberei von **W. Nebel** in Zgierz, Sredniastraße 8/10.

Vertreter in Lodz: **R. Bernhardt**, Milchstraße Nr. 47.

Zur herannahenden Saison

empfehle ich einer geehrten Kundschaft mein reichhaltiges Lager in

Gemüse- und Blumen-Samen

erster in- und ausländischer Sorten von größter Keimfähigkeit.

Serner erlaube ich mir, mein großes Lager in

Parfümerie- und kosmetischen Artikeln,

Gummiwaren, Verbandstoffen, Drogen etc. in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Drogenhandlung Ernst Krause

vormalis Hugo Grams, 10-5

Lodz, Gluwna-Straße 67 (am Wasserring).

Räumungs-

Ausverkauf

nur kurze Zeit in: Milch-Entrahmern, Rührwerken, Drillmaschinen, Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Puhmühlen, Kartoffeldämpfern, Kultivatoren, Eggen und Pflügen

zu staunend billigen Preisen nur bei

Edmund Nikel, Lodz,

Petrikauer Straße 234.

Adresse nicht vertauschen.